

Da gegen ist der neue Seeweg von Triest nach Bombay via Suez nur 4188 Seemeilen, mithin um 2232 Seemeilen kürzer als der neue Seeweg von Hamburg nach Bombay. Wird dieses Uebergewicht Triests auch durch den Umstand einigermaßen beschränkt, daß die neue Handelsstraße wegen der im rothen Meere wie im indischen Ocean herrschenden Winde für die Segelschiffahrt nur ausnahmsweise practicabel sein wird, während die hohen Frachtsätze der Dampfschiffahrt die billigeren Waarengattungen von der Benutzung des abgekürzten Weges ausschließen werden; so wird doch in Bezug auf werthvollere Waaren Triest sein Absatzgebiet unzweifelhaft um so weiter nach Norden ausdehnen, je höher der Preis der Waare ist. Hamburg wird sein Gebiet nur für billigere Waaren behaupten können. Die gegenwärtigen hohen Frachtsätze der österreichischen Eisenbahnen dürfen in dieser Beziehung nicht zu illusorischen Hoffnungen verleiten, da es den energischen Bemühungen des österreichischen Handelsstandes jedenfalls gelingen wird, ja, zum Theil schon gelungen ist, eine Herabsetzung der Tarife zu erreichen, welche auf Neue die Concurrnz der norddeutschen Häfen zurückdrängt.

Der norddeutsche Handelsstand dürfte diesem drohenden Verluste am besten begegnen durch Bildung einer Asiatischen Handelsgesellschaft. Im Besitze der nöthigen Dampfer, um unabhängig von den schwankenden Frachtsätzen zu sein, im Besitze der nöthigen Entrepots in den Mittelmeerhäfen würde eine solche von dort her die Bedürfnisse der alten Abnehmer auch künftig zu befriedigen im Stande sein; gleichzeitig aber würde sich ihr ein neues lohnendes Feld der Thätigkeit eröffnen, wenn sie es übernehme, den deutsch-asiatischen Handel in einen directen umzugestalten, Deutschland von dem Tribute zu befreien, den es in Bezug auf Consumtion und Production gegenwärtig an das Ausland zu zahlen hat.

Universität.

Professor Dr. Czermak's Antrittsrede.

w. Leipzig, 13. November. Der seit dem Sommer unserer Hochschule als ordentlicher Honorarprofessor der Medicin angehörnde weitberufene Physiolog Dr. Johann N. Czermak trat das ihm übertragene Lehramt nach alter akademischer Sitte am 13. d. durch eine Vorlesung in der Aula an, die sich „die Physiologie als allgemeines Bildungselement“ zum Thema gewählt hatte.

Redner gab im Eingange der hohen Genugthuung offenen Ausdruck, gerade hier in Leipzig seiner Wissenschaft leben zu können, und zwar in den Verhältnissen, wie sie gerade die Honorarprofessur ihm biete. Sei doch für die Pflege und Förderung seines Specialfaches, man dürfe es kühn behaupten, noch zu keiner Zeit und an keinem Orte der Welt so Großartiges unternommen und ausgeführt worden, als eben jetzt hier in Leipzig. Die Physiologie, seit kurzem erst zur selbstständigen Wissenschaft emancipirt, habe hier zum ersten Male eine ihres neuerworbenen Ranges, ihrer nun erlangten Bedeutung würdige Wohnung und Werkstatt erhalten, auf welche nicht nur Leipzig und Sachsen, nein, ganz Deutschland mit gerechtem Stolze und befriedigtem Selbstgefühl blicken könnten. Leipzigs Universität werde dadurch recht eigentlich zur hohen Schule der Physiologie erblühen.

Dr. Czermak kündigte nun seine Absicht an, der Vertretung des Faches an der Universität eine neue Seite abzugewinnen, der Physiologie als allgemeines Bildungselement ihr Recht zu verschaffen, sie jedem denkenden, auf wahre allgemeine Bildung Anspruch machenden Menschen zu erschließen.

Was ist die höchste Aufgabe der Physiologie? — Dr. Czermak antwortete: Ihr letztes Ziel ist: das gesammte Leben mit allen übrigen Naturerscheinungen aus einem und demselben Reiche allgemeiner Gesetze des Wirkens folgerichtig und erfahrungsgemäß herzuleiten d. h. zu erklären. Redner entwickelte in kurzen Zügen den Läuterungsproceß, den die Wissenschaft durchzumachen hatte, ehe sie sich dieser ihrer wahren Aufgabe bewußt ward, wendete sich dann zur Charakterisirung der verschiedenen Standpunkte, die der Physiolog der Gegenwart einnehmen kann, namentlich des mechanischen, im Gegensatz zum vitalistischen. Der erstere herrscht jetzt ausschließlich vor. Die mechanische Naturauffassung stützt sich auf Physik und Chemie, ebenso die mechanische Auffassung des Lebens. Ihre Hülfsmittel sind die Beobachtung und das Experiment, erstere die Veränderungen und Vorgänge am Lebenden, an und in den Organismen, wie sie sich von selbst (von außen) darbieten, sodann wie sie sich bei absichtlichem Eindringen des Forschers ins Innere des lebenden Körpers (durch optische oder akustische Apparate oder durch schneidende Instrumente, wie bei der Bivisection im engeren Sinne) darstellen, untersuchend, letzteres eine planmäßige Zergliederung der causalen Bedingungen der einzelnen Lebenserscheinungen mittelst absichtlicher Veränderung der die Erscheinungen hervorruhenden Bedingungen und mittelst Beobachtung der Erfolge dieser Veränderungen anstrebend.

Das Experiment bedarf der Bivisectionen, im weiteren Sinne, also der vielartigen, nicht bloß schneidenden Eingriffe in den lebenden Körper.

Redner machte hier Front gegen Diejenigen, die der modernen Physiologie um dieser Bivisectionen willen „gedankenlos“ den Vorwurf der Grausamkeit (Thierquälerei) machen möchten, sobald die Wissenschaft bei ihren Experimenten den Operationsthieren Schmerzen nicht ersparen kann und darf.

Das Experiment läuft schließlich immer in den physikalischen und chemischen messenden Versuch aus. Sein höchster Triumph aber ist die willkürliche Herstellung der gleichen Umstände und Bedingungen außerhalb des Organismus zur Erzeugung der gleichen Erscheinung (künstliche Verdauung, Bebrütung, Stimmbildung).

Endlich kam Redner auf die der Physiologie unerlässlichen Hülfsmittel, welche die pathologische Beobachtung ergiebt.

Dr. Czermak hat nun vor, an der Universität Leipzig die Physiologie als einen Gegenstand vorzutragen, „der sich etwa wie die allgemeinen philosophischen Collegia über Logik und Physik, Psychologie und Weltgeschichte als unerlässliches Element eines höheren Bildungsganges in den Studienplan eines jeden Universitäts-Hörers einzufügen hätte.“ Redner verwies dabei auf die von ihm in den letzten drei Jahren im akademischen „Rosensaale“ zu Jena gehaltenen und im Druck erschienenen populären physiologischen Vorträge (Wien, R. Czermak 1869). Um das Auditorium zu einem „Spectatorium“ umzugestalten (wie Redner es gern nennen möchte), um sich in Leipzig mit eigenen Opfern ein solches, seinen demonstrativen Zwecken vollständig entsprechendes Auditorium selbst zu schaffen, ein Auditorium insonderheit mit anderer Form und Anordnung der Sitzplätze, mit centraler Stellung und intensiver Beleuchtung des Raumes für den Professor und dessen Experimente, hat sich Dr. Czermak genöthigt gesehen, den Beginn seiner Winterhalbjahr-Vorträge bis auf Weiteres zu verschieben, verwahrt sich aber ausdrücklich dagegen, als ob es sich hier bei seinen neuartigen Vorlesungen nur um bloße Neußerlichkeiten einer imposanten Ausstattung handele. Nein, es handele sich recht eigentlich um die Grundbedingung alles didaktischen Erfolges derselben: um die unmittelbare Anschauung.

Möge es dem Redner denn recht bald gelingen, an der Universität Leipzig eine neue Aera des auch die Physiologie in den Kreis der allgemeinen Wissenschaften ziehenden Studiums einzuleiten! (Der interessante Inauguralvortrag Dr. Czermak's liegt bereits gedruckt vor, 24 Seiten in 8, und ist Verlag von Wilhelm Engelmann hier.)

Bur freundlichen Beachtung.

Weihnachten naht heran, fröhlich schlagen alle Kinderherzen dem schönen Feste entgegen.

Auch die Wiener'sche Erziehungsanstalt für blinde Kinder wird ihren kleinen Böglingen, wie bisher immer, den grünen Tannenbaum anzünden und sie am allgemeinen Freudentage nicht leer ausgehen lassen. Freilich müssen die Mittel dazu im Hinblick auf die eigentlichen Stiftungszwecke mit sorgfamer Sparsamkeit bemessen werden.

In den Kinderstuben unserer Stadt aber mag so manches alte Spielwerk in den Winkel verwiesen sein, das, obgleich in der Form noch wohl erhalten, durch den Gebrauch an früherem Schmutz und Glanz, und damit im Kinderauge an Werth verloren hat.

Die blinden Kinder spielen eben so gern und eben so eifrig, wie ihre glücklicheren Genossen, deren Blick sich am Glanz der Weihnachtskerzen weidet. Für sie würde solch vergessenes Spielzeug an seinem Werthe nichts eingebüßt haben. Sie freuen sich der Form, nicht der Farbe. Ihr Weihnachtstisch könnte mit ungeahnter Fülle ausgestattet werden, wenn sich nur ein kleiner Theil solchen weggesetzten Spielzeugs dorthin verirren wollte, und die Direction der Erziehungsanstalt (Salomonstraße Nr. 16) würde solche Gaben gewiß mit Dank entgegen nehmen.

Fröhliche Weihnachten!

(Eingefandt.)

Ein langjähriger Abonnent des hiesigen Stadttheaters macht hierdurch den Vorschlag, einem entbrennenden, immerhin verdrießlichen Streite in Sachen der Theaterführung und der Theaterkritik dadurch vorzubeugen, daß die wirklich und am meisten Beteiligten, die Abonnenten und sonstigen Theaterfreunde, welche die Anschauungen des Herrn Dr. Rud. Gottschall theilen, dies dem Ebenenannten durch Einsenden ihrer Karten zu erkennen geben, während die Zufriedenstellten Herrn Director Dr. Laube ihre Bestimmung auf gleiche Weise ausdrücken mögen. Es bliebe dann beiden Herren überlassen, durch Veröffentlichung oder sonstige geeignete Gegenüberstellung der erhaltenen Zustimmungserklärungen darzuthun, wie groß die Befriedigung oder Mißstimmung über die heutigen Zustände auf Seiten Derer ist, auf welche die Theaterdirection sich zu stützen hat. — Den Nichtbefriedigten, wenn sie in der Minorität sich befänden, ist es dann ja noch immer unbenommen, durch massenhaftes Aufgeben ihrer Abonnements dem Gefühl überkommener Enttäuschung freien Lauf zu lassen. Sp.